

Ein Land vieler Chancen

Schweiz / Am 1. August wird Geschichte gefeiert. Zwei Jugendliche erzählen, wie sie dies erleben und welche Gedanken sie zu Heimat haben.

NEUHAUSEN ■ Nationalfeiertag: Kaum ein Ort rückt so sehr ins Zentrum wie das Rütli. Dass die geschichtsträchtige Wiese dem Bund gehört, unverbaut und frei zugänglich ist, verdankt die Schweiz vor allem auch Kindern und Jugendlichen. 1859, elf Jahre nach der Gründung des modernen Bundesstaats, sam-

melten sie einen grossen Teil des Geldes, mit dem das Rütli für die Schweiz gekauft werden konnte.

Die sechzehnjährige Tamara Ganz aus Seuzach bei Winterthur ZH hat die Wiese am Urnersee noch nie besucht. Den Gross-einsatz der Schweizer Jugend von damals kann sie jedoch gut nachvollziehen. «Aber wenn man

heute eine Sammlung starten wollte, um ein solches Symbol zu erhalten, würde man nicht mehr so viele begeistern können, vor allem die Jungen nicht», wägt sie ab.

Schönheit verlangt Schutz

Sie selber schätzt ihr Land, dessen Vielfalt, die Natur. Dank ihres Generalabonnements hat die angehende Reisebüro-Kauffrau die Möglichkeit, viel in der Schweiz herumzureisen und deren Schönheiten zu geniessen. Umweltschutz ist darum für sie ebenfalls wichtig. Aufgewachsen ist Tamara Ganz auf einem Landwirtschaftsbetrieb. Auch jetzt lebt sie noch bei ihren Eltern. Diese vermieten Boxen und Weideland an Pferdehalter. Tamara Ganz' Mutter führt zudem eine Spielgruppe als Nebenerwerb.

In einer Sonderstellung fühlt sich die junge Frau als Bauern-tochter nicht, obwohl sie in der Agglomeration Winterthur zu Hause ist und die meisten ihrer Kollegen keinen landwirtschaftlichen Hintergrund haben. «In der Schweiz ist die Landwirtschaft ohnehin eher im Rückgang und der Unterschied zwischen Stadt und Land löst sich zunehmend auf», sagt sie. «Aber ich stelle fest, dass von vielen das Ländliche geschätzt wird.»

In der Agrarbranche sieht Tamara Ganz für junge Leute demzufolge magere Zukunftschancen. Sonst aber habe man gute Möglichkeiten, eine Lehre zu machen und sich weiterzubilden, meint sie und fährt fort: «Man kann zufrieden sein, wenn man hier lebt, auch weil man in der Politik mitreden darf.»

Im Klischee steckt Wahrheit

Selber politisieren möchte Tamara Ganz aber nicht. Dabei stehe man zu kritisch im Rampenlicht. Auch die politische Ansprachen zum Nationalfeiertag sagen ihr nicht viel. Den 1. August verbringt sie jedoch gerne mal an öffentlichen Anlässen,



Das Generalabonnement und der FCB symbolisieren für Tamara Ganz Heimatgefühle.

(Bilder Sanna Bühler)

mit der Familie, mit Freunden. Dieses Jahr erlebt sie ihn im Tessin. Sie freut sich darauf: «Die Schweiz kommt zusammen, weil es der Ursprungstag ist und man das gemeinsam feiert. Ich finde es schön, Schweizerin zu sein. Wir sind ein Land mit einem guten Volkszusammenhalt. Dass man nett zu allen ist, mag ein Klischee sein, aber man merkt es im Alltag schon.»

Alte Geschichten faszinieren

Adrian Honegger verbringt den 1. August ebenfalls in Gesellschaft. Die Bewohner des Weilers Girenbad ob Hinwil ZH feiern jedes Jahr gemeinsam, rund um ein Höhenfeuer. «Darauf freue ich mich jeweils fast mehr als auf Weihnachten», sagt der 17-jährige Landwirtschaftslehrling. «Das ganze Dorf wird da sein, man kann sich mit allen austauschen.» Eine politische Ansprache gibt es keine. Das stört Adrian Honegger nicht. Politik

an sich interessiert ihn jedoch schon. Einer Partei beizutreten, kann er sich hingegen kaum vorstellen, denn Meinungen würden dort manchmal sehr stur vertreten. «Aber mit der gesamten politischen Situation in der Schweiz bin ich zufrieden.»

Auch die historischen Wurzeln des Landes sind für ihn von Bedeutung. «Ich bin Fan alter Geschichten», berichtet er. «Ich hätte auch fürs Rütli Geld gesammelt damals. Und ich bin stolz darauf, dass die Eidgenossen es geschafft haben, sich zu einigen und zusammenzuhalten.»

Gemeinsames darf nicht verloren gehen

Manchmal, dünkt es ihn allerdings, sei dieser Zusammenhalt etwas verloren gegangen. Altes Brauchtum verschwindet beispielsweise. «Der Alpsegen etwa wurde früher viel mehr gesungen», bedauert er – nicht von ungefähr, denn das Alpleben ist eine seiner Leidenschaften.

Honeggers führen einen Milch-wirtschaftsbetrieb, die eigenen Rinder sind jeden Sommer auf der Alp, die Adrian Honeggers Onkel bewirtschaftet. Schon als kleiner Bub konnte sich der angehende Jungbauer nichts Schöneres vorstellen, als z'Alp zu gehen. Überhaupt war für ihn schon immer klar, Landwirt zu werden. Früh schon durfte er sich um die Ziegen kümmern, deren Milch selbst zum Käser bringen.

Girenbad verfügt über eine Spezialitätenkäserei für Ziegenmilch und über eine solche für Kuhmilch. Dorthin wird die Milch von Honeggers Original Braunvieh geliefert. Für den Betrieb ist das eine Chance, denn der Milchpreis liegt hier höher als bei einem Grossabnehmer. Darum sieht Adrian Honegger der Zukunft positiv entgegen. «Wir stehen recht gut da», schätzt er die Lage ein, «die Arbeit ist zwar intensiv, aber das hat mich noch nie abgeschreckt.»

Sanna Bühler Winiger



Alp und Prachtsküh auf der Konfirmationstreichel: Sie versinnbildlichen Heimat für Adrian Honegger.

Zum 1. August

Und was erhoffen sich die beiden Auszubildenden für das Geburtstagsland Schweiz? «Konfliktvermeidung», erklärt Tamara Ganz spontan, «dass es möglichst wenig gibt, auch mit dem Ausland.» «Dass wieder mehr Wert auf re-

gionale Produkte gelegt wird und es gelingt, den Selbstversorgungsgrad in der Schweiz zu steigern», wünscht Adrian Honegger. «Und Gesundheit für alle», fügt er mit einem Schmunzeln hinzu.

Sanna Bühler Winiger

BAUERNKÜCHE

Johannisbeer-Pfannkuchlein

Für 4–6 Personen,
24 Pfannkuchlein

Zubereiten: ca. 45 Minuten;
quellen lassen: ca. 30 Minuten

Pfannkuchlein:
300 g Mehl
1 TL Backpulver
¼ TL Salz
5 EL Zucker
1,5 dl Milch
3 Eier
50 g Butter, flüssig, ausgekühlt
250 g Johannisbeeren, entstielt
Bratbutter oder Bratcrème



Garnitur:
200 g Crème fraîche
Johannisbeerrispen
Puderzucker zum Bestreuen

1. Für die Pfannkuchlein Mehl, Backpulver, Salz und Zucker mischen. Milch, Eier und Butter verrühren, zum Mehl giessen. Mit einer Kelle zu einem glatten Teig klopfen. Zugedeckt bei Raumtemperatur 30 Minuten quellen lassen.

2. Johannisbeeren unter den Teig mischen. Portionweise 1–2 EL Masse in die heisse Bratbutter geben, Pfannkuchlein beidseitig hellbraun backen. Auf eine Platte legen und im auf 80° C vorgeheizten Ofen warm stellen. Restliche Masse gleich zubereiten.

3. Pfannkuchlein auf Teller verteilen, garnieren. Statt Crème fraîche Nordische Sauermilch, Vanillecrème oder Quark verwenden. Statt kleine grosse Pfannkuchen backen und anschliessend in Stücke schneiden.

[www] www.swissmilk.ch/rezept

FRISCH GEMACHT

Basilikum-Sirup

2 Handvoll Basilikumblätter
1 Zitrone, gescheibelt
0,5 l Wasser
2 EL rosa Pfeffer, zerstoßen
1 TL Szechuanpfeffer, zerstoßen
400 g Zucker



1. Alle Zutaten bis auf den Zucker vermengen und über Nacht im Kühlschrank ziehen lassen.
2. Zusammen mit dem Zucker aufkochen und 10 Minuten köcheln lassen. Abkühlen und durch ein feines Sieb abgiessen. In eine Flasche abfüllen und im Kühlschrank lagern.

Schmeckt köstlich mit Mineralwasser aufgegossen.

Aus: Gewürze, Tanja Grandits, AT Verlag

MEDIATION

Vier Kurzfilme zum Umgang mit Konflikten

Eine junge Bäuerin steht kurz davor, mit ihren Kindern den Hof zu verlassen. Für sie ist der Umgang untereinander – insbesondere mit ihren Schwiegereltern – nicht mehr tragbar. Ob es noch einen Ausweg gibt?

In einer schwierigen Situation befindet sich auch jener junge Mann, der sich darauf freut, zusammen mit seiner Freundin den Hof seiner Eltern übernehmen zu dürfen, und damit auch seinen herzkranken Vater zu entlasten. Alles ist gut vorbereitet, doch plötzlich kommt es zum Streit. Der Sohn wird unsicher. Ist die Hofübergabe nun in Frage gestellt oder gibt es noch Alternativen?

Solche oder ähnliche Geschichten kennt wahrscheinlich fast jeder. Um einen Weg aus solchen und anderen festgefahrenen Situationen zu finden, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Welche am besten passt, muss jede Familie für sich entscheiden. Ein empfehlenswerter Ansatz ist die Mediation. In einer Mediation sitzen alle an einem Konflikt Beteiligten zusammen und erarbeiten



Lösungen, die tragfähig sind und alle Seiten zufriedenstellen. Dabei werden sie von einer Mediatorin oder einem Mediator unterstützt.

Für all jene, die mehr erfahren möchten über Mediation und ihre Einsatzmöglichkeiten bei Partnerschafts-, Generationen-, Hof- und andere Konflikte, stehen jetzt im Internet vier Kurzfilme zum Thema zur freien Verfügung. Die Filme können sowohl in der Originalsprache als auch mit deutschen

oder englischen Untertiteln unter folgendem Link angeschaut werden: www.youtube.com/channel/UC8S_e5nwl-5lUxUGt4_ky0_w

Produziert worden sind die Kurzfilme vom «Netzwerk Mediation im ländlichen Raum», einer Vereinigung von Mediatorinnen und Mediatoren, die auf ländliche und bäuerliche Problemstellungen spezialisiert sind.

pd

[www] www.hofkonflikt.ch